Nr. 136. Dienstag, den 14. Juni. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Wahlfreiheit.

Wie vor jeder Wahl so sind auch diesmal von den verschiedensten Seiten Klagen und Beschwerden über Wahlbeeinflussungen unter Mißbrauch der Amtsgewalt laut geworden und es steht bereits jetzt fest, daß gegen die Giltigkeit zahlreicher Wahlen im Reichstage Einspruch erhoben werden wird. Trotzdem der Reichstag bei den Wahlprüfungen bis jetzt immer den Standpunkt vertreten hat, daß keinem Beamten das Recht zustehe, seinen amtlichen Einfluß zu benutzen, um das Wahlergebniß zu beeinflussen, und trotzdem der Reichstag Wahlen, bei denen eine solche amtliche Beeinflussung festgestellt wurde, bisher noch stets cassirt hat, hat doch der Mißbrauch der Amtsgewalt zu Wahlzwecken keineswegs aufgehört. Ein erheblicher Theil der Verwaltungsbeamten glaubt vielmehr, einen womöglich noch stärkeren Eifer als bei seinen Amtsobliegenheiten bei der Wahlagitation in conservativ-reactionärem Sinne entfalten zu sollen.

Das über die thatsächlichen Pflichten und Rechte auf diesem Gebiete bei einem großen Theile der Verwaltungsbeamten noch, um mit dem Minister v. d. Recke zu reden, „ungeklärte Anschauungen" herrschen, ist freilich kaum zu verwundern, denn kaum in irgend einem Punkte sind innerhalb der Regierung im Laufe der Jahrzehnte so viel wechselnde Anschauungen hervorgetreten als in Bezug auf die Inanspruchnahme der Beamten bei den Wahlen. Durch den Erlaß vom 4. Januar 1882 sind die abhängigen Verwaltungsbeamten verpflichtet worden, jeder Zeit, auch bei den Wahlen, die Politik der Regierung zu vertreten. Aber wiederholt ist ausdrücklich erklärt worden, daß diese Vertretung bei den Wahlen nicht etwa eine Wahlbeeinflussung bedeuten solle. So präcisirte eine noch unter dem Fürsten Bismarck ergangene Verfügung die Wahlthätigkeit der Beamten dahin, daß sie verpflichtet wären, bei der Wahlagitation aufgestellte unzutreffende Behauptungen, durch welche die Regierung geschädigt werde, richtig zu stellen. Eine Verurtheilung der Wahlbeeinflussung durch Beamte hat Fürst Bismarck am 5. März 1881 im Reichstage ausgesprochen, wo er erklärte:

> Soviel an der Reichsregierung und mir als Kanzler liegt, bin ich den Einwirkungen der Beamten stets entgegengetreten. Nicht immer mit Erfolg. Ich theile die Meinung, daß es der Würde der Beamten nicht entspricht, sich in die Wahlkämpfe zu mischen, namentlich in öffentlichen Reden.*)

Der Erlaß vom 4. Januar 1882 ist übrigens, was besonders zu beachten ist, durchaus nicht in dem Sinne zu verstehen, daß den Beamten die Abstimmung zu Gunsten der jeweiligen Regierungspartei vorgeschrieben würde. Ein Versuch, in diesem Sinne auf einen Beamten einzuwirken, würde thatsächlich eine Verletzung der Wahlfreiheit bedeuten und, wenn diese festgestellt würde, die Cassirung der Wahl zur Folge haben. Bei den Verhandlungen über den vorhin erwähnten Erlaß vom 4. Januar 1882 hat Fürst Bismarck am 24. Januar betreffs des Wahlrechts der Beamten erklärt:

> Seine eigene Wahl, die **Ausübung seines Wahlrechts, ist vollständig frei.** Sie wird nicht berührt, sondern es ist ja ausdrücklich im Erlaß gesagt: „Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen." Der Erlaß wendet sich ausdrücklich an die Art der Beamten, außerhalb der eigenen Wahl thätig zu sein und unterscheidet dabei zwei Kategorien der Beamten, der politischen und unpolitischen. Beiden soll die Freiheit, zu wählen, wie sie wollen, garnicht beschränkt werden. . . . . Der Erlaß schreibt nichts vor, er besiehlt nicht, er droht nicht, er stellt keine Nachtheile in Aussicht. . . .

Erheblich wirksamer als durch alle Erlasse und Auslegungen dieser Erlasse ist freilich — und bleibt auch hoffentlich — die Wahlfreiheit der Beamten gesichert durch die geheime Abstimmung.

Ist die Wahlfreiheit einerseits durch die geheime Abstimmung und das Recht des Reichstages, über die Giltigkeit seiner Wahlen selbst zu entscheiden, geschützt, so tritt hierzu andererseits der strafrechtliche Schutz der Wahlfreiheit, obwohl die Fälle, in denen auf diesem Gebiet ein strafrechtliches Einschreiten nothwendig wird, erfreulicherweise zu den seltenen Erscheinungen gehören. § 107 des Reichsstrafgesetzbuchs bedroht denjenigen, der einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren. Auch der Versuch einer solchen strafbaren Handlung wird bestraft. § 109 bedroht denjenigen, der in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren, auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Ein Kauf liegt auch dann vor, wenn für die Abstimmung nicht Geld, sondern andere Vortheile geboten werden. Endlich wird laut § 339 des Strafgesetzbuches ein Beamter mit Gefängniß bestraft, wenn er die in § 107 erwähnte strafbare Handlung begeht, sei es auch ohne Gewalt und Drohung, aber durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs derselben. Neben der Gefängnißstrafe kann laut § 358 auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren erkannt werden.

*) Diese Erklärung sei dem Herrn Oberregierungsrath Möhrs in Danzig, einem der Hauptwahlleiter der Conservativen Danzigs, zum besonderen Studium empfohlen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. Juni.

Zu den Praktiken des Bundes der Landwirthe.

Die Sache mit dem Wahlbriefe des Grafen Posadowsky wird immer räthselhafter. Zum zweiten Male ist, wie wir weiter unten melden, die „Nordd. Allg. Ztg." mit einem Commentar gekommen, der nichts anderes bezweckt, als die Anhänger der Handelsvertragspolitik darüber aufzuklären, daß die Reichsregierung die Ansichten der Agrarier bezüglich der künftigen Handelsvertragspolitik nicht theilt. Die „Nordd. Allg. Ztg." beruft sich dabei auf die Rede des Grafen Posadowsky in der letzten Plenar-Versammlung des deutschen Handelstages, die, insoweit sie der Industrie und dem internationalen Exporthandel günstig war, von der agrarischen Presse zum Theil als captatio benevolentiae an die Adresse des Handelstages für selbstverständlich erklärt wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte bekanntlich neulich schon die Miquel'sche Politik der Mittellinie mit dem Posadowsky'schen Briefe in Zusammenhang gebracht, was den Agrariern so unangenehm war, daß sie vorzogen, den Artikel todtzuschweigen.

Der für den Bund der Landwirthe ungünstige Eindruck, den diese Vorgänge und die Enthüllungen über die merkwürdige Geschäftsthätigkeit des Bundes hervorbringen müssen, wird sich ohne Zweifel trotz der Kürze der Zeit bei den Wahlen noch geltend machen. Obendrein bestätigt die „Voss. Ztg." nunmehr die Vermuthung, daß die Nachrichten über die Thomasmehlaffaire, die Gehaltsbezüge der Herren v. Plötz und Rösicke aus den eigenen Kreisen des Bundes der Landwirthe selbst herrühren, was man auch nicht gerade als Beweis für das Vorhandensein geordneter Verhältnisse ansehen kann. Schließlich kommt auch noch der Chefredacteur des „Dtsch. Tgsztg.", Hr. Dr. Oertel, der seit drei Wochen beurlaubt ist, mit der sonderbaren Erklärung in einem Leipziger nationalliberalen Blatte, dem „Leipz. Tagebl." — Herr Oertel war früher wenigstens nationalliberal —, daß er weder den Sachverhalt der Thomasmehlangelegenheit gekannt, noch dessen richtige Darstellung als Verleumdung bezeichnet habe.

Es wäre interessant, zu erfahren, ob Herr Oertel die Darstellung des „Hann. Cour." oder diejenige der „Dtsch. Tgsztg." als die „richtige" anerkannt wissen will.

•

Berlin, 11. Juni. Der Chefredacteur der „Deutschen Tagesztg." Oertel, welcher in Sachsen candidirt, erklärt in einer Zuschrift an das „Leipz. Tagebl.", er habe mit der **Thomas-Angelegenheit** nicht das Mindeste zu thun.

Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" tritt der an den **Wahlbrief des Grafen Posadowsky** geknüpften **Besorgniß entgegen**, es könne der Regierung in den Sinn kommen, die Riemen für die der **Landwirthschaft** und den Mittelklassen zugedachte besondere Fürsorge **aus der Haut der deutschen Industrie und des Exporthandels zu schneiden**; eine solche Auffassung stehe aber in ersichtlichem Gegensatze zu der gesammten Haltung, welche die Reichsregierung bisher eingenommen habe. Die Zeitung citirt weiter die Aeußerungen des Grafen Posadowsky bei der Begrüßung des deutschen Handelstages vor mehreren Wochen und fügt hinzu, in diesen Sätzen stecke ein Programm, dessen Quintessenz den Wahlbrief wirksam ergänze.

Die landwirthschaftlich-technische Abtheilung des Bundes scheint auch noch andere Geschäftspraktiken zu haben, durch welche einzelne Personen bevorzugt, die Bundesmitglieder aber benachtheiligt werden. Wir entnehmen das einem Briefwechsel eines Bundesmitgliedes Busse-Wistinghausen mit den beiden Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, der auf Wunsch von Busse in Nr. 132 der „Lipp. Landesztg." vom 9. Juni veröffentlicht wird. **Es handelt sich hier um Runkelsamen.** Busse behauptet, daß durch die technische Abtheilung des Bundes Monopole für Einzelne geschaffen und diese in enormer Weise auf Kosten der Allgemeinheit bevorzugt und **bereichert** werden.

Die unberufene „Berichtigung" der „Kreuzzeitung".

Berlin, 11. Juni. Gegenüber der von der „Kreuzzeitung" gebrachten Berichtigung, nach welcher das Schreiben des Reichskanzlers an den Prinzen Carolath nicht als ein authentisches Symptom einer Stellungnahme der Regierung im Wahlkampfe zu bezeichnen sei, ist die „Nat.-Ztg." auf Grund einer ihr zugehenden Mittheilung des Prinzen Carolath in der Lage zu erklären, daß auf eine Anfrage des Prinzen der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** aus Paris am 10. Juni telegraphirt hat, daß die sogenannte „Berichtigung" der „Kreuzzeitung" von einem **Unberufenen** herrühre und **dem Reichskanzler von der ganzen Berichtigung nichts bekannt** gewesen sei, bis er eine Mittheilung über den Vorgang von dem Prinzen Carolath empfangen habe. Der Reichskanzler benachrichtigt ferner den Prinzen, daß er dem seiner Zeit an den Prinzen gerichteten Briefe nichts hinzuzusetzen habe und **ermächtigt den Prinzen ausdrücklich, den Brief sowie das Telegramm zu veröffentlichen.**

Zu dieser Abfertigung bemerkt die „Kreuzztg.":

„Wir haben dazu nur kurz zu bemerken: Daß die „Berichtigung" uns vom Herrn Reichskanzler zugegangen sei, haben wir nie behauptet; das war an und für sich ausgeschlossen, da er sich bekanntlich in Paris befand. Sie stammt aber von einer absolut autoritativen Seite. Wir bezweifeln sehr, daß der Herr Reichskanzler auch nur eine der in jener „Berichtigung" aufgeführten Thatsachen in Abrede stellen wird. Oder hat der Reichskanzler beim Abfassen seines Briefes gewußt, daß im Wahlkreis Guben-Lübben bereits ein conservativer Candidat aufgestellt war, und daß der Prinz Schönaich-Carolath ein ausgesprochener Gegner der Sammlungspolitik war? Wäre dies der Fall gewesen, so wäre allerdings der Satz unserer letzten Wochenschau, gegen den jene „Berichtigung" sich wandte, „dieser Brief des Herrn Reichskanzlers an einen ausgesprochenen Gegner der Sammlungspolitik sei das einzige authentische Symptom der Stellungnahme der Regierung im Wahlkampf", durchaus zutreffend gewesen. Daß freilich ein Gegner der von hervorragenden Ministern mit vertretenen Politik sich der bewußten Protection des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten erfreuen könnte, ist ein Gedanke, dessen Undenkbarkeit keines Beweises bedarf. Wir warten daher in aller Ruhe ab, ob der Herr Reichskanzler den Prinzen Schönaich ermächtigen wird zu erklären, die Thatsachen in der von uns am Dienstag früh gebrachten „Berichtigung" seien unrichtig. Das Hin- und Hergerede der „Nat.-Ztg." (oder des Prinzen Schönaich-Carolath?) thut gar nichts zur Sache."

Der inquisitorische Ton, welchen das leitende Organ der Conservativen gegen den Reichskanzler anschlägt, ist ein Beweis dafür, daß die fortgesetzte Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber dem Junkerthum seine Anmaßung nur noch gesteigert hat. Im übrigen ist die Sache nunmehr klargestellt. Wenn Fürst Hohenlohe den Gewährsmann der „Kreuzztg." als einen „Unberufenen" bezeichnet, so ist es lächerlich, wenn das Blatt seine Quelle eine „autoritative" nennt. Und was bezweckt die „Kreuzztg." mit dem Hinweis auf die „Thatsachen"? Ob dem Reichskanzler zur Zeit, da er den Brief an den Prinzen Carolath schrieb, jene „Thatsachen" bekannt waren, ist heute eine untergeordnete Frage. Denn wenn nicht damals schon, so weiß der Reichskanzler doch jetzt, wie die Dinge in dem Wahlkreise Guben liegen. Und trotzdem erklärt er, daß er dem s. Z. an den Prinzen gerichteten Briefe nichts hinzuzusetzen habe. Das heißt, er beharrt bei dem Wunsche, daß der liberale Prinz wiedergewählt werden möge. Das ist der Kernpunkt der Sache. Und daran ändert nichts das „Hin- und Hergerede" der „Kreuzztg.".

Die Autonomie auf Kreta.

Nachdem die Räumung Thessaliens beendet ist, sind die Verhandlungen betreffend die Organisation der Autonomie auf Kreta lebhaft wieder aufgenommen worden. Man glaubt, daß dieselben sofort zur Einrichtung eines provisorischen Regimes führen werden, dessen leitende Persönlichkeiten den Kreisen der Eingeborenen-Bevölkerung entnommen werden sollen.

Ueber den Putsch in Turkestan

liegen jetzt nähere amtliche Berichte vor. Hiernach dauerte am 30. Mai der Ueberfall der über tausend Mann zählenden Bande Muhamed Ali Chans auf das 163 Soldaten starke russische Militärlager und die Abwehr des Ueberfalles kaum eine Viertelstunde. Die Leiche des Mullah, welcher den Koran las, und zehn ihn mit den Feldzeichen begleitender Personen fielen in die Hände der Truppen, die übrigen Todten und Verwundeten wurden von den Fliehenden mitgenommen. Der Feind konnte wegen augenblicklichen Mangels an Cavallerie und Patronen nicht sofort verfolgt werden. Nach dem Ueberfall wurde bemerkt, daß 31 Gewehre fehlten. Der Bericht meldet weiter, einige Tage nach dem Ueberfalle sei ein wichtiger

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

24) (Fortsetzung.)

Franziska war trotz ihrer kurzen Dienstzeit reich bedacht worden, eine Gewähr für sie, daß sie sich die volle Zufriedenheit des Hausherrn erworben hatte. Eben wollte sie gehen, als der Amtsrath sagte: „Warten Sie, Frau Ladewig, für Sie habe ich noch ein besonderes Christkind."

Sie sah ihn fragend an. „Ja, ja", sagte er lächelnd, „Sie haben heute den Vorzug der artigen Kinder."

Richard war hinausgegangen. Jetzt öffnete sich die Thür, und ein kleines goldhaariges Mädchen trat schüchtern ein. Franziska durchzuckte ein freudiger Schreck. Im ersten Augenblick wußte sie nicht, ob sie ihren Augen trauen dürfe.

„Wo ist denn Mama?" tönte weinerlich ein feines Stimmchen. Mit einem Freudenschrei eilte Franziska auf das Kind zu, warf sich zur Erde und schloß es in ihre Arme.

„Mein einziges, liebes Kind!"

„Mein liebes Mütterchen!"

Es waren Worte, die aus den Tiefen der Seele kamen und einen Himmel von Seligkeit einschlossen. Franziska stand auf, das Kind auf dem Arm. Einen Blick voll heißer Dankbarkeit und strahlender Freude warf sie auf den Amtsrath, dann stürzte sie, alles andere zurücklassend, hinaus.

Der Amtsrath und Richard, der inzwischen wieder eingetreten war, sahen sich stumm an, beider Augen schimmerten feucht. So etwas hatte der Amtsrath noch nie erlebt, und es war doch so einfach, er hatte nur einer Mutter ihr Kind wiedergegeben.

Oben im Giebelstübchen herzte und küßte Franziska ihr Grethchen und überhäufte es mit den zärtlichsten Kosenamen. Unten ging der alte Herr mit langsamen Schritten auf und ab, darüber nachdenkend, wie leicht es doch ist, die Menschen glücklich zu machen. Dieser Blick aus den Augen seiner Wirthschafterin! Wenn er einst vor dem ewigen Richter stand und seine Sünden ihn verklagten, wollte er sich auf diesen Blick berufen.

Richard setzte sich ans Clavier, und: „O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit!" tönte es leise aus den Seiten.

Franziska bat, in der Christnacht ihr Kind bei sich behalten zu dürfen, ein Wunsch, der ihr gern gewährt wurde. Am späten Abend, als alles schlief, schlich Richard zum Zimmer seiner Frau und klopfte leise an. Franziska wußte, was er wollte. Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn zum Bett. Grethchen war fest eingeschlafen. Das süße Gesichtchen, von wirrem, goldblondem Haar umrahmt, sah rührend aus. Sein ganzes Gemüth kam in Wallung. Liebe zu seinem Kinde, das er so lange hatte entbehren müssen, Stolz und Freude über die Schönheit Grethchens, die wie ein Christkind in dem weißen Bett lag, erfüllte sein Herz und kam in seinem leuchtenden Gesicht zum Ausdruck. Er neigte sich auf die Schlafende, küßte die weichen, vollen Lippen, das seidene Haar, die kleinen Händchen und umfaßte dann voll innigen Glücks sein Weib. „Wenn ich sie doch öfter so sehen könnte", flüsterte er. „Ich darf sie ja nur lieb haben, wenn sie schläft!"

„Ich werde sie zuweilen des Nachts zu mir nehmen", entgegnete Franziska. „Das wird mir dein Vater ja erlauben. Dann magst du auf einen Augenblick kommen."

Wieder betrachtete Richard das Kind, auf dessen Gesicht der helle Schein der von Franziska hochgehobenen Lampe fiel. Wieder neigte er sich und küßte Mund, Stirn und Händchen. Dann folgte er Franziskas Bitten und verließ das Zimmer.

„Dieses Kind soll mir ein neues Bindemittel zwischen mir und dem Vater werden", dachte er.

Das Weihnachtsfest ging ruhig dahin, und nach demselben trat die Wochentagsarbeit wieder in ihre Rechte. Die Wirthschafterin war unverändert, nur dem still verklärten Gesicht sah man es an, daß sie drüben im Hause des Ziegelmeisters ihr größtes Kleinod täglich einmal sehen und herzen konnte. Der Amtsrath war mit diesem Erfolg seiner Handlung zufrieden, um das Kind kümmerte er sich weiterhin nicht, nur zuweilen sah er es aus der Ferne in Gesellschaft der flachshaarigen Kinder des Ziegelmeisters, die dem alten Herrn mit dem strengen Gesicht und der strengen Stimme gern aus dem Wege gingen.

Richard, welcher der Vorsicht wegen eine nähere Berührung mit Grethchen vermeiden mußte, erfuhr zuweilen von seiner Frau, wie es dem Kinde erging. Es hatte sich in die Familie des Ziegelmeisters bald eingelebt. Die Alten hatten an dem schönen, begabten Mädchen ihre Freude und mit den Kindern schloß es die innigste Freundschaft. Das süße Plaudermündchen stand selten still. Alles beobachtete es, alles plapperte es in kindlicher Unvollkommenheit nach, und höchst possirlich waren zuweilen seine Combinationen.

Eines Tages war der Amtsrath in der Wohnung des Ziegelmeisters. Die Kinder hatten sich vor dem gestrengen Herrn in eine Ecke geflüchtet, nur Grethchen, frei von jeder Scheu, stand dicht beim Amtsrath und sah sich den eifrig sprechenden Onkel genau an. Dieser sah zufällig die blauen Augen des Kindes groß und voll auf sich gerichtet. Zum ersten Mal fiel ihm die außerordentliche Schönheit des kleinen Geschöpfes auf. Er neigte sich, ließ sich das kleine Händchen geben und fragte leutselig:

„Wie heißt du, mein Kind?"

„Grethchen Töhne."

Betroffen fuhr der Amtsrath auf. „Wird das Kind hier so genannt?" fragte er den Ziegelmeister.

„Es wird nur beim Vornamen genannt, Herr Amtsrath. Auch die Mutter will es nicht anders, aber das Kind läßt sich's nicht verbieten. Es bleibt dabei, daß es Grethchen Köhne heißt."

„Das hat man nun von seiner Gutmüthigkeit", sagte der Amtsrath unwillig. Sein Gesicht hatte wieder den harten marmornen Ausdruck angenommen. „Wissen Sie, wie das zusammenhängt?"

„Ja, die Mutter hat es mir erklärt."

„Köhnes mag es ja mehr in der Welt geben, dagegen ist nichts einzuwenden. Aber in meinem Hause giebt es außer mir und meinem Sohne keinen Menschen dieses Namens. Sie verstehen mich hoffentlich."

„Sehr wohl, Herr Amtsrath."

Der Amtsrath beugte sich wieder nieder. „Höre, mein Kind", sagte er in strengem Tone, „du heißt Grethchen Ladewig, verstanden?"

Furchtlos sah ihn die Kleine an. „Nein, nich Adewig, Dethchen Töhne."

„Aber du hörst doch, daß du Grethchen Ladewig heißt!"

Sie sah ihn ernst an und wandte sich ungnädig ab.

„Sorgen Sie dafür!" sagte der Amtsrath streng und ging grimmig fort.

Sofort theilte er Richard die unangenehme Geschichte mit. „Es ist doch auch hart", sagte Richard, „von dem Kinde so etwas zu verlangen."

„Ach was, hart! Es ist einfach in der Ordnung. Ich habe die Mutter nur unter der Bedingung der Namensänderung ins Haus genommen. Das gilt selbstverständlich auch für ihr Kind. Wir können mit unserer Wirthschafterin nichts gemein haben, auch nicht den Namen." (Forts. folgt.)

Helfershelfer Muhameds Namens Subtankul ergriffen worden, bei welchem ein angeblich aus Konstantinopel angelangter Brief gefunden wurde, der den Muhamed zum Gehilfen des Kalifen ernennt. Die Echtheit des Briefes ist zweifelhaft. Ferner wurde in dem Koran des getödteten Mullahs ein von zwölf Personen aus verschiedenen Bezirken unterzeichneter Aufruf zum heiligen Kriege gefunden; der interimistische General-Gouverneur von Turkestan, General Korolkow, suchte den in der Festung Andischan eingekerkerten Muhamed Ali Chan auf. Dieser hatte bereits beim ersten Verhör erklärt, nach der Eroberung des Landes durch die Russen hätte die Sittenverderbniß im Volke begonnen, die Gebote des Schariats seien nicht befolgt worden und die Familienzucht hätte sich gelockert. Obgleich die russische Obrigkeit das Volk mit Milde behandelte, hätte sie doch die Pilgerfahrten untersagt und dem Wakuf die Einkünfte unterbunden. Für die Förderung sittlicher Grundsätze sei nicht gesorgt worden. Muhamed sagte aus, er habe die traurigen Verhältnisse vor einem Jahre dem Sultan geschildert und ihn um Rath gebeten, was zu thun sei. Muhamed behauptet, jetzt eine Antwort des Kalifen zu haben. Dieser habe ihn zu seinem Gehilfen ernannt und ihm gerathen, auf das Volk einzuwirken, damit es die Gebote des Schariats erfülle. Der Kalif habe ihm zugleich ein altes Gewand als Geschenk gesandt. Bezüglich des Ueberfalls am 30. Mai bekannte der Gefangene, er habe unter dem Einfluß einer geistigen Störung gehandelt.

Zur Ergreifung der Bande Muhameds und zur Herstellung der Ordnung sind umfassende Maßnahmen ergriffen, und an verschiedenen Orten zahlreiche Personen verhaftet. Die Ordnung ist nirgends mehr gestört. Hervorragende Eingeborene der Stadt Taschkent suchten die Erlaubniß nach, eine Sammlung für die Hinterbliebenen der gefallenen russischen Soldaten veranstalten zu dürfen.

Vom Kriegsschauplatze.

Auf den **Philippinen** nimmt das Verhängniß unaufhaltsam seinen Lauf. Ein Telegramm des „Evening Journal" aus Hongkong vom 11. Juni meldet, daß der Entscheidungskampf um den Besitz Manilas heute zwischen den Aufständischen und den Spaniern ausgefochten wird. Admiral Dewey nehme an dem Kampfe nicht Theil, wache aber darüber, daß die Aufständischen keine Grausamkeiten begingen. Die Aufständischen sollen Neu-Manila bereits genommen haben. Sie sollen ferner dem Generalgouverneur mitgetheilt haben, wenn er nicht die Ankündigung, welche einen Preis auf den Kopf Aguinaldos setzt, zurückziehe, werde auch seine Person nicht geschont werden.

Bei diesem traurigen Stand der Dinge nimmt es sich fast komisch aus, wenn spanischerseits noch immer Versuche gemacht werden, die Situation als gar nicht so schlimm darzustellen. So heißt es in einem spanischen Telegramm vom 8. Juni: Die Lage ist zur Zeit besser. Obgleich das Land sich im Aufstande befinde, sei die Hauptstadt zum Widerstand entschlossen, die Stimmung der Bevölkerung sei vortrefflich, die Vertheidigungsmittel seien vermehrt. Neun Freiwilligen-Bataillone seien errichtet worden und die Aufständischen hätten die Stadt, in der sich für zwei Monate Lebensmittel befänden, bisher nicht anzugreifen gewagt. Admiral Dewey würde nicht vor dem Eintreffen von Verstärkungen angreifen.

Aus **Westindien** sind folgende Nachrichten eingegangen. 600 amerikanische Marinemannschaften landeten am Freitag in der Bai von Guantanamo und hißten auf den Ruinen der Außenbefestigungen die amerikanische Flagge. Die Landung wurde durch amerikanische Kriegsschiffe gedeckt, welche die Spanier durch Granatschüsse aus den Schanzen vertrieben. Die Mannschaften haben die Häuser niedergebrannt, um sich vor dem gelben Fieber zu schützen.

Newyork, 13. Juni. (Tel.) Ein Brief aus Tampa meldet, am Mittwoch war die Armee Shafters bereits auf 30 Schiffen, die bereit waren, in See zu gehen, mit Munition, Lebensmitteln und Pferden eingeschifft, als von der Regierung der Befehl eintraf, die Abreise aufzuschieben. Es ging das Gerücht, daß vier spanische Kriegsschiffe gesehen worden seien. Im Hafen wurden deshalb Vorkehrungen gegen einen eventuellen Angriff der Spanier getroffen. Da von den eingeschifften Pferden am Donnerstag früh in Folge der Hitze 14 verendet waren, wurden die übrigen wieder ausgeschifft. Die Mannschaften sind jedoch an Bord geblieben, wo sie sehr beengte Unterkunft haben und viel unter der Hitze leiden. Nach einer Depesche des „Newyork Herald" aus Washington soll Shafters Armee endgiltig am Sonnabend nach Key-West abgehen.

Eine Depesche aus Kingston bestätigt, daß ein Kanonenboot bei Asserado 400 Gewehre, 5 Tonnen Lebensmittel und 60 000 Patronen für die Aufständischen im Südosten von Cuba gelandet hat.

Newyork, 13. Juni. Hier ist folgendes von Bord des Zeitungsdepeschenbootes „Dauntleß" auf der Höhe von Guantanamo von gestern früh datirtes Telegramm eingegangen: Die am Freitag gelandeten Marinemannschaften sind seit gestern Nachmittag 3 Uhr in einen Kampf mit spanischen regulären Truppen verwickelt, der fast ununterbrochen 13 Stunden gewährt hat. Der Kreuzer „Marblehead" hat Verstärkungen gelandet. Vier Amerikaner sind todt, einer ist verwundet. Man hat jedoch von den weiter entfernt stehenden Abtheilungen noch keine Mittheilungen über etwaige Verluste erhalten. Die Verluste der Spanier sind unbekannt. Man glaubt, es habe sich um ein bedeutendes Gefecht gehandelt.

Newyork, 13. Juni. Der „Newyork Herald" veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, dem zufolge die Uebergabe Manilas erfolgt sei. Man sei indessen noch ohne Nachricht, ob sich die Stadt dem Admiral Dewey oder den Aufständischen ergeben habe.

*

Washington, 11. Juni. Präsident Mac Kinley unterzeichnet heute die Kriegskostenbill. — Das Schatzamt eröffnet eine Subscription auf 200 Millionen Dollars dreiprocentiger Bonds. Die Subscriptionslisten sollen am 14. Juli geschlossen werden.

Washington, 11. Juni. Das Schatzamt hat dem Capitän des deutschen Dampfers „Schleswig" eine Geldstrafe von 50 Dollars auferlegt, weil er sich von den englischen Behörden in Kingston kein Gesundheitsattest hatte ausstellen lassen, als er den Hafen verließ. Nachdem der Capitän die Strafe erlegt hatte, wurde das Schiff freigegeben.

Ottawa, 11. Juni. In Folge von Vorstellungen seitens der canadischen Regierung haben sich die hier weilenden, früher der spanischen Gesandtschaft in Washington angehörenden spanischen Offiziere Carranza und Du Bose bereit erklärt, am 25. d. Mts. nach Spanien abzureisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser irgendwelche Feierlichkeiten anläßlich seines zehnjährigen Regierungsantritts mit den Worten abgelehnt: „Bis hierher hat uns Gott geholfen und wird auch noch weiter helfen." Das Programm des 15. Juni wird sich demnach Vormittags auf einen Trauergottesdienst im Mausoleum der Friedenskirche in Potsdam beschränken. Den Nachmittag dürfte der Kaiser in Potsdam im Kreise seines Leibregiments zubringen, während für den Abend ein kleines Diner mit den Ministern und Staatssecretären in Aussicht genommen ist.

* **[In Posadowskys Wahlbriefe]** befindet sich folgender Satz: „Wahlberechtigte, welche aus Fractionsrücksichten hoffnungslose Candidaturen aufstellen oder aufrecht erhalten und damit die Wahl eines Candidaten der bürgerlichen Parteien in Frage stellen oder vereiteln, laufen Gefahr, die socialdemokratische Bewegung mittelbar zu unterstützen".

L. **[Die Wahlagitation in Naugard.]** Auf die neulich auch von uns erwähnte Beschwerde des Landwirths W. Gerhardt in Plathe über den Landrath des Kreises Naugard, Herrn v. Bismarck, ist dem Beschwerdeführer vom Minister des Innern der Bescheid zugegangen, daß die Angelegenheit dem Regierungs-Präsidenten in Stettin zur weiteren Veranlassung überwiesen sei. Inzwischen setzen die Herren Gegner vom Bunde der Landwirthe ihre Agitation ungeschwächt fort. Eine für Sonnabend festgesetzte Versammlung in Naugard, in der der liberale Candidat, Generaldirector Goldschmidt aus Berlin, und der Abg. Dr. Barth sprechen wollten, und für die seit mehreren Tagen das Lokal zugesichert war, ist im letzten Augenblick unmöglich geworden, weil der Wirth plötzlich seinen Saal verweigerte.

* **[Aus einem belgischen Lesebuch.]** In einem für die unteren Klassen der höheren Schulen Belgiens bestimmten Lesebuch findet sich folgende rührende Geschichte: „Bei einer Straßburger Dame lagen zwei preußische Offiziere im Quartier. Die Herren beschwerten sich, wie sich Hausherren beschweren, daß sie keinen Zutritt zu den Empfangszimmern jener Dame hätten, und bestanden darauf, in die Abendgesellschaften eingeführt zu werden. Am folgenden Tage erhielten sie eine Einladung. Um 8 Uhr kommen sie an; das Empfangszimmer war ziemlich dunkel, und beim Schein der einzigen Lampe, die es erleuchtete, sahen sie undeutlich zehn schwarzgekleidete Frauen, die im Hintergrunde saßen. Als die Herrin des Hauses jene eintreten sieht, geht sie auf dieselben zu, führt sie zu der ersten dieser Damen und sagt beim Vorstellen: „Meine Tochter, die während der Belagerung ihren Gemahl verloren hat." Die beiden Preußen werden bleich. Sie führt sie zur zweiten Dame: „Meine Schwester, die bei Fröschweiler ihren Sohn verloren hat." Die beiden Preußen werden bestürzt. Sie führt sie zu der dritten: „Frau Spindler, deren Bruder als Franctireur erschossen worden ist." Die beiden Preußen erzittern. Sie führt sie zu der vierten: „Frau Brown, die mit ansehen mußte, wie ihre alte Mutter von den Ulanen todt gewürgt wurde." Die Preußen weichen zurück. Sie führt sie zur fünften: „Frau Coulmann, die ...." Aber die Preußen haben keine Kraft mehr, um sie zu Ende reden zu lassen, sondern ziehen sich stotternd, verwirrt in aller Eile zurück, es war ihnen, als ob sich der ganze Trauerflor ihnen auf den Kopf gesenkt hätte. Man konnte glauben, es wäre Mathan vor dem Fluche Joads geflohen. Kennt ihr eine Rache, die schrecklicher ist und von größerer Vaterlandsliebe zeugt?"

Die „Köln. Volksztg.", der wir diese Notiz entnehmen, behandelt diese Leistungen des Herrn „Chauvin jr." mit begreiflicher Ironie. Die Sache hat aber auch eine ernste Seite. Ein neutraler Staat sollte doch seine Jugenderziehung von solchen Tendenzlügen freihalten.

Leipzig, 10. Juni. Wie das „Leipziger Tgbl." meldet, findet der Spionageprozeß gegen den Bildhauer Steinlen und den Reisenden Dussard am 6. Juli vor dem Reichsgericht statt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 13. Juni. In Balmaz-Ujwaros haben, wie gerüchtweise verlautet, einheimische Arbeiter die fremden **Arbeiter überfallen.** Die Gendarmerie hat von der Schußwaffe Gebrauch gemacht, wobei eine Person getödtet und drei verwundet sein sollen.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die nächste Schwurgerichtsperiode des Gerichtshofes zu Versailles beginnt am 4. Juli. Es heißt, daß sie mit dem **Prozesse Zola** eröffnet werde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Juni.

Wetteraussichten für Dienstag, 14. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, kühler, Regenfälle. Lebhafter Wind.

* **[Zur Reichstagswahl.]** Wie uns von mehreren Seiten berichtet wird, versucht die socialdemokratische Wahlagitation diesmal namentlich bei den auf hiesigen Schiffbauwerften beschäftigten Arbeitern einzusetzen und bei diesen gegen die Candidatur Rickert zu wirken. Daß es dort mit wesentlichem Erfolge geschehen wird, glauben wir allerdings nicht, denn gerade die im Schiffbau beschäftigten Arbeiter dürften an ihrem eigenen Wohlfahrtsinteresse es lebhaft empfinden, daß ihnen mit einer socialdemokratischen Vertretung im Reichstage sehr viel weniger gedient werden kann, als es bisher stets durch Herrn Rickerts Wirksamkeit daselbst geschehen ist und hoffentlich auch ferner geschehen wird. Gerade die Socialdemokraten haben dadurch, daß sie keinen Pfennig für den Schutz unserer Küsten bewilligen wollten, die Bevölkerung unseres Wahlkreises den Gefahren ausgesetzt. Sie haben aber auch nicht die Interessen unserer Arbeiter vertreten; denn Tausende von Arbeiterfamilien in unserer Stadt würden brodlos werden, wenn alle Schiffsneubauten abgelehnt worden wären! Weder auf der kaiserlichen noch auf der Schichau'schen Werft würde lohnende Arbeit vorhanden sein, wenn der Marine-Etat verweigert wäre. Nach zuverlässigen Berechnungen kommen von den Beträgen, welche während der nächsten 6 Jahre für Neubau von Kriegsschiffen, für Instandhaltung derselben und für Betriebsmaterial ausgegeben werden sollen, ungefähr 60 Millionen Mark jährlich auf Arbeitslohn. 58 000 Arbeiter finden dabei Beschäftigung. Daß die Werften in Danzig ausreichende Arbeit erhielten, dafür ist unser Abgeordneter Rickert seit einer Reihe von Jahren im Reichstage eingetreten und nicht erfolglos. Wiederholt hat Herr Rickert im Reichstage die Regierung dringend ersucht, keine größeren Arbeiterentlassungen anzuordnen, sondern einen gleichmäßigen Stamm von Arbeitern auf den Werften zu erhalten. Er hat auch gegen die frühere Anordnung, daß über 40 Jahre alte Arbeiter nicht angenommen werden sollten, wiederholt und eindringlich gekämpft. Als vor ganz kurzer Zeit von Danzig aus das Gerücht nach Berlin kam, daß hier Hunderte von Arbeitern entlassen werden sollten, bemühte sich der Abgeordnete Rickert sofort um Aufklärung darüber, und zur Freude Vieler konnte er hierher melden, daß nach den ihm gegebenen Zusicherungen auf der Werft zu Danzig Arbeiterentlassungen nicht erfolgen sollen. So hat unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Rickert die Interessen der Arbeiter nach den verschiedensten Richtungen stets bereitwillig, mit voller Wärme, geschickt und wirksam vertreten.

Die Danziger Arbeiter, insbesondere die auf Werften beschäftigten, werden angesichts dieser Thatsachen nicht schwankend sein, von welchem der hier aufgestellten Candidaten gerade sie die **wirksamste Wahrnehmung ihrer Interessen** zu erwarten haben.

* **[Verkündigung des Resultats der Reichstagswahl.]** Die amtliche Feststellung und Verkündigung des Ergebnisses der Reichstagswahl vom 20. Juni für den Stadtkreis Danzig wird am 20. Juni, Vormittags 10 Uhr, im rothen Saale des Rathhauses durch den Wahlcommissar Herrn Polizeipräsidenten Wessel stattfinden.

* **[Aufdringliche Wahlagitation.]** Als der Inhaber des Bierausschankes einer hiesigen Brauerei heute Morgen in den Hausflur seines Lokals trat, fand er dort zu seiner Ueberraschung die mit frischer Farbe kunstgerecht angemalte Empfehlung: „Wählt Franz Storch!" Der kurze socialdemokratische Wahlaufruf war augenscheinlich mittels einer Schablone von einem „Schnellmaler" dort heimlich auf die Wand gebracht worden, von der er aber nun sofort beseitigt wurde. Im Laufe des Tages ist übrigens die malerische Wahlagitation auch an verschiedenen anderen Orten versucht worden.

* **[Herr commandirender General v. Lentze]** begab sich heute Nachmittag nach Thorn u. s. w. zur Bataillonsbesichtigung und kehrt erst am 18. d. M. wieder hierher zurück.

* **[Herr Generallieutenant v. Amann]**, Commandeur der 35. Division in Graudenz, traf gestern Abend mit seinem Adjutanten zur Inspicirung hier ein und nahm im „Hotel Monopol" Wohnung. Ebendaselbst ist Herr Major Philgus vom großen Generalstabe eingetroffen.

* **[Herr Generallieutenant v. Heydebreck]**, der Commandant von Danzig, ist Sonnabend Abend von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. Heute früh wohnte der General der Besichtigung des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 176 bei.

* **[Truppenbesichtigung.]** Das hier garnisonirende 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 wurde heute früh durch den Herrn commandirenden General v. Lentze im Beisein des Commandeurs der 35. Division Herrn Generallieutenant v. Amann und mehrerer höherer Stabsoffiziere auf dem großen Exercirplatz inspicirt.

* **[Uebergang der Bernsteingewinnung auf den Staat.]** Die Königsberger Verhandlungen in der Bernstein-Angelegenheit haben, wie wir vernehmen, zu einer vollkommenen Einigung zwischen den Vertretern der Staatsregierung und dem Geh. Commerzienrath Becker geführt, so daß — vorbehaltlich der Genehmigung der gesetzgebenden Factoren — der Uebergang der gesammten Bernsteingewinnung und des Vertriebes in die Hand des Staates gesichert erscheint. Herr Regierungsassessor v. Bartsch vom Handelsministerium ist aus Königsberg hier eingetroffen, um mit den hiesigen Interessenten Fühlung zu nehmen und über die zukünftige Gestaltung des Geschäftsverkehrs zu verhandeln.

* **[Flotten-Schießübungen.]** Wie im vorigen Sommer nach dem Scheibenwrack „Drafn", sollen auch in diesem Sommer, und zwar Anfang September, größere Schießübungen der Flotte in der Danziger Bucht nach einem als Ziel dienenden alten Handelsschiffe ausgeführt werden. Die Marine-Verwaltung hat dazu die Brigg „Wismar" aus Wismar angekauft und läßt dieselbe gegenwärtig auf einer Kieler Privatwerft für ihre passive kriegerische Bestimmung herrichten.

* **[„Danziger Hof."]** Das neue von Herrn Teute gebaute monumentale Hotelgebäude wird nunmehr, wie wir hören, noch in diesem Monat, und zwar am 25. Juni, eröffnet werden. Am 27. d. wird der erste fürstliche Gast, der Regent von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Johann Albrecht, welcher zur Theilnahme an der Generalversammlung der deutschen Colonial-Gesellschaft hier herkommt, in dem neuen Hotel Wohnung nehmen.

* **[Lehrerinnen-Feierabendhaus.]** Am Sonnabend, den 11. Juni, hielt der Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen seine zweite diesjährige Generalversammlung ab. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Statutenänderung, die behördlicherseits behufs Erlangung der Corporationsrechte gefordert worden ist. Da diese Aenderung in der Hauptsache nur formal war, so wurde von einer Durchberathung jedes einzelnen Paragraphen Abstand genommen und nur die wichtigsten Punkte, Erlöschen der ordentlichen Mitgliedschaft und Aufnahmebedingungen ins Feierabendhaus, einer eingehenden Besprechung unterzogen. Nach Verlesung des gesammten Statuts durch die Vorsitzende, Frau Bartels, wurde dasselbe einstimmig vom Verein angenommen. Trotz des schönen, zu Versammlungen in geschlossenen Räumen wenig einladenden Wetters waren die Mitglieder zahlreich erschienen und folgten den Verhandlungen mit lebhaftem Interesse. Besonders erfreulich ist es, daß wiederum Vertreterinnen von Elbing, Marienburg, Graudenz durch ihre Gegenwart bewiesen haben, welch ein reges Interesse auch die Provinz Westpreußen an der Feierabendhaus-Sache nimmt.

* **[Kreis-Turntag.]** Der die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Netzedistrict umfassende Kreis Nordosten I der deutschen Turnerschaft hielt gestern in Schneidemühl seinen Kreis-Turntag ab. Ueber denselben berichtet uns ein Mitarbeiter aus Schneidemühl:

Von den ca. 100 Vereinen, die dem Kreise angehören, waren 71 Vertreter erschienen, eine Zahl, die man vielfach nicht erwartet hatte, da Schneidemühl für viele Vereine des Nordosten zu sehr entfernt liegt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Kreisvertreter eines seit dem letzten Turntage verstorbenen hochverdienten Turners, des ehemaligen Kreisvertreters Meißner in Elbing. Dann folgten die verschiedenen Berichte. Der Bericht des Kreisvertreters hob u. a. hervor, daß die Bewegungen, die anderwärts die Sache der Turnerei gefährden, wie antisemitische und socialistische Vereine, in unserem Kreise nur ganz vereinzelt (in drei Orten) sich zeigen, daß der Kreis aber an dem erfreulichen Wachsen der deutschen Turnerschaft nicht gerade Antheil hat. Nach dem Kassenberichte pro 1896 und 1897 betrugen die Einnahmen 1868 Mk., bezw. 1560 Mk., der Bestand nach Abzug der Ausgaben 233 Mk. bezw. 417 Mk. Das Vermögen des Kreises ist von 2233 Mk. (1896) auf 2417 Mk. gewachsen. Die Neufahrwasser Stiftung, die noch fünf Jahre vom Kreise verwaltet wird, ist auf 1391 Mk. angewachsen. Der bei weitem wichtigste Punkt der Tagesordnung, nämlich die Betheiligung des Kreises an dem deutschen Turnfest in Hamburg, wurde folgendermaßen erledigt: Der Ausschuß wählt aus den von den Gauturnwarten vorgeschlagenen Turnern unter Berücksichtigung des Ausfalles des heutigen Wettturnens zehn Turner aus, denen aus der Kreiskasse ein Zuschuß gezahlt wird unter der Bedingung, daß sie sich an den allgemeinen Freiübungen, dem Turnen des Kreises und am Wettturnen betheiligen. Zu Kampfrichtern für das deutsche Turnfest wurden Hellmann-Bromberg, Merdes-Danzig, zu Stellvertretern Berger-Königsberg und Wolter-Memel gewählt; die Wahl zum Kreisturnwart fiel auf Merdes-Danzig, die übrigen Ausschußmitglieder sind: Boethke-Thorn (Kreisvertreter), Zanzig, Kassenwart, und Hellmann, Roske und Katterfeld als Beisitzer. Es wurde in Aussicht genommen, mit dem nächsten Kreisturntage ein Kreisturnfest zu verbinden und Dt. Eylau hat sich zur Uebernahme gemeldet. — Nach Schluß des Turntages fand ein gemeinsames Mittagsmahl statt, an dem sich ca. 150 Turner und Gäste betheiligten. Damit wurde eine erhebende Jubelfeier verbunden, die den Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird: Professor Boethke-Thorn wurde vor 25 Jahren zum Kreisvertreter gewählt. Zum Andenken an den Tag wurde ihm eine aus Beiträgen der Vereine gebildete Boethke-Stiftung im Betrage von 3000 Mark überreicht, über deren Verwendung er verfügen soll; von dem Ausschußmitgliede der deutschen Turnerschaft Hoppe-Berlin wurde dem Jubilar ein Album, enthaltend die Bilder aller Ausschußmitglieder, vom Kreisausschusse ein Bild und vom Turnclub Königsberg ein silberner Eichenzweig überreicht. — Das Turnen begann mit Ausführung der Stabübungen zum deutschen Turnfest und der vom Kreise in Aussicht genommenen Frei- und Stabübungen, dann folgte ein kurzes Riegenturnen und die volksthümlichen Uebungen des Weithochsprungs, des Steinstoßes und des Dreisprungs. Sieger waren: Groß und Steffahn (M.-T.-V. Königsberg), beide mit 23 Punkten, Pöhse, (Turnclub Königsberg), Schelewski-Elbing, Günther (M.-T.-V. Königsberg), Küßner, von demselben Verein, Schulz-Memel, Wrangel (M.-T.-V. Königsberg), Löwenthal, (derselbe Verein). Der geplante Commers konnte wegen Mangels an Raum nicht stattfinden.

* **[Sonntagsverkehr.]** Im Lokalverkehr nach Zoppot und Neufahrwasser sind gestern **15 545 Fahrkarten** verausgabt worden, und zwar in Danzig 9067, Langfuhr 1919, Oliva 933, Zoppot 1329, Neuschottland 519, Brösen 397 und Neufahrwasser 1381. An Einzelfahrten wurden auf der Strecke Danzig-Langfuhr 22 633, Langfuhr-Oliva 21 856, Oliva-Zoppot 14 284, und Danzig-Neufahrwasser 6995 geleistet. Auch der Dampferverkehr nach der Westerplatte und nach Heubude war sehr lebhaft.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft.]** Zu der Hauptversammlung sind außer den von uns mitgetheilten Anträgen noch folgende Anträge von den Abtheilungen angemeldet worden:

Die Abtheilung Berlin beantragt, die Hauptversammlung wolle beschließen, sich an der von Mitgliedern der Abtheilung Berlin und dem Verein ehemaliger Kameraden der deutschen Schutztruppen gemeinschaftlich zu gründenden Stellenvermittelung für aus den Colonien heimkehrende Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Schutztruppen in folgender Weise zu betheiligen: durch kostenlose Aufnahme der Stellengesuche und Stellenangebote in die „Deutsche Colonialzeitung"; durch jährlich zweimalige — im Frühjahr und im Herbst — Versendung eines Rundschreibens an die sämmtlichen Abtheilungsvorstände, Ortsgruppen und Vertrauensmänner der Deutschen Colonialgesellschaft, welches diese zur Mitarbeit auffordert und gleichzeitig die Organisation und den Arbeitsplan der Vermittelungsstelle enthält; durch Bewilligung von jährlich 200 Mk. zu den Kosten der Vermittelungsstelle. Die Abtheilung Homburg v. d. H. beantragt: Die Hauptversammlung wolle beschließen, an den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, veranlassen zu wollen, daß dem Bundesrath und dem Reichstag bei seiner nächsten Tagung eine Gesetzesvorlage zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet werde, durch welche der zur Aufschließung von Westusambara in Deutsch-Ostafrika unbedingt nothwendige Weiterbau der nur bis Muhesa vollendeten Usambara-Eisenbahn zunächst bis Masinde gesichert wird.

* **[Städtische Armenpflege.]** Wie wir im März d. J. mittheilten, beabsichtigte die städtische Armenverwaltung in Folge der Einführung der neuen Armenordnung eine große Zahl neuer Armenpfleger in die Armen-Commissionen aufzunehmen. Der Magistrat wandte sich zu diesem Zwecke an eine Anzahl von Vereinen mit der Bitte, ihm geeignete Persönlichkeiten vorzuschlagen; außerdem regte die Presse zu Meldungen an. Dieses Vorgehen hat den gewünschten Erfolg gehabt, denn in der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Mai dieses Jahres konnten bereits 100 Personen, und zwar 62 männliche und 38 weibliche, zu Armenpflegern neu gewählt werden. Weibliche Armenpfleger haben bekanntlich bisher in der öffentlichen Armenpflege Danzigs überhaupt nicht gewirkt; um so erfreulicher ist es, daß zu der nicht leichten Arbeit sich sogleich eine nicht unbedeutende Anzahl bereit erklärt hat. Die Gewählten gehören den verschiedensten Berufen und Ständen an, so daß die Absicht, möglichst alle Kreise der Bevölkerung an der Armenpflege zu betheiligen, erreicht worden ist. Für gewisse Stadttheile waren so zahlreiche Meldungen eingegangen, daß die letzteren einstweilen nicht sämmtlich berücksichtigt werden konnten, und zwar nicht nur für die wohlhabenderen Theile der

inneren Stadt, sondern auch für die Vorstädte Langfuhr, Schidlitz, Stadtgebiet etc. In anderen Stadttheilen dagegen bedürfen die Commissionen immer noch der Verstärkung, so namentlich in der Altstadt, in der die größte Armuth zu Hause ist. Hier sind Meldungen noch immer erwünscht. An den Sitzungen einzelner Commissionen haben die neu gewählten Armenpfleger und Armenpflegerinnen schon Theil genommen. Da inzwischen auch die durch die Armenordnung neu eingeführten Bücher und Formulare fertiggestellt worden sind und damit begonnen ist, jedem Armenpfleger eine bestimmte Zahl von Armen zur dauernden Beaufsichtigung und Fürsorge zuzuweisen, steht zu hoffen, daß die von der städtischen Verwaltung beschlossenen Neuerungen nun bald völlig sich einleben werden.

* **[Die Lage der deutschen Handelsmarine.]** Die günstige Lage von Handel und Industrie im deutschen Reich hat der deutschen Handelsflotte eine stärkere Beschäftigung zugewiesen. Dies zeigt sich in der **Zahl** der auf deutschen **Handelsschiffen** im letzten Jahre angemusterten Seeleute. Die Zahl der angemusterten **Vollmatrosen** war in Folge des stärkeren Schiffsverkehrs im Jahre 1897 größer als in allen Vorjahren des letzten Jahrzehnts. Sie betrug 18 244 gegen 17 521 im Jahre 1896, hat sich also gegen das Vorjahr um etwa 4 v. H. vermehrt, und zwar vertheilt sich diese Vermehrung ziemlich gleichmäßig auf das Nord- und Ostseegebiet. Die Anmusterungen von unbefahrenen **Schiffsjungen**, deren Zahl seit 1890 fast ununterbrochen zurückgegangen war, und zwar von 2288 auf 1740, haben sich 1897 wiederum bedeutend vermehrt, und zwar auf 2117, also um nahezu 22 v. H. Auch der Betrag der Monatsheuer ist erheblich gestiegen; er betrug für Vollmatrosen durchschnittlich 54,03 Mk. gegen 51,74 im Vorjahr und für unbefahrene Schiffsjungen 14,91 gegen 13,69 Mk.

* **[Ausflug des Danziger Alpen-Vereins.]** Ihren üblichen Sommerausflug hatte die Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpen-Vereins am Sonnabend nach Elbing und Umgebung unternommen. Unser Elbinger Correspondent berichtet über denselben:

Sonnabend Nachmittag trafen die auswärtigen Mitglieder hier ein und begaben sich in Gemeinschaft mit den hiesigen Mitgliedern auf einigen Wagen der elektrischen Straßenbahn nach Vogelsang. Nachdem man vom Forsthause aus das schöne landschaftliche Bild bewundert hatte, fand in dem Etablissement Vogelsang unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Hanff-Danzig eine außerordentliche Sitzung der Section statt, in welcher einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden. Es wurde beschlossen, das 10jährliche Stiftungsfest in der zweiten Hälfte des Januar in Form eines **alpinen Kostümfestes** zu feiern. Herr Civilingenieur Nettke theilte darauf seine Erlebnisse auf seinen Wanderungen durch Tyrol mit. Redner empfahl es, nicht immer neue Touren zu unternehmen, sondern ein und dieselbe Gegend zwei- bis dreimal zu besuchen. Auch ist nach Ansicht des Redners der Besuch der von den Touristen noch wenig berührten lieblichen Thäler interessanter als das Ersteigen steiler Berge. Bei dem gemeinsamen Essen ernteten die unter der Leitung des Herrn Dr. Hantel mit Begleitung vorgetragenen Jodler-Lieder (Text und Musik von Dr. Hantel) lebhaftesten Beifall. Bei vollständiger Dunkelheit wanderte man nach dem reizend gelegenen Karpfenteiche. Dieser, wie auch der Weg dorthin, waren theilweise mit Lampions eingefaßt. Man gab sich hier einige Zeit dem Zauber einer Waldnacht hin. Die Liedertafel brachte hier mehrere Lieder mit großem Beifall zum Vortrage, wie „Still ruht der See", „Spinn, spinn" etc. Den Sängern wie auch Herrn Forstrath Kuntze für die Arrangements wurde der Dank ausgesprochen. Gegen 11 Uhr kehrte man zur Stadt zurück. Sonntag früh wurden die interessantesten Punkte der weiteren Umgebung von Elbing besucht. Auf Wagen fuhren die Theilnehmer früh Morgens hinaus. Die Tour war so eingerichtet, daß dieselbe theilweise zu Wagen, theilweise zu Fuß zurückzulegen war. Es wurden folgende Punkte berührt: Geizhals, Rakauer Wald, Dörbecker Schweiz und Panklau, woselbst dar Mittagessen vorgesehen war. Von Panklau aus erfolgte Abends die Rückfahrt zu Wagen. Von Elbing aus wurde mit dem letzten Zuge die Rückfahrt nach Danzig angetreten.

8 **[Fräulein Marie Czerny]** vom hiesigen Stadttheater hat in Culm bei ihrem ersten Auftreten als Margarethe in Gounods „Faust"-Oper derartig gefallen, daß sie vom Director Waldau für die Sommeroper in Thorn engagirt wurde. Die „Culmer Zeitung", die den häufigen stürmischen Applaus bei offener Scene erwähnt, sagt weiter: „Frl. Czerny vom Danziger Stadttheater war als Grethchen in Gesang und Spiel ganz vorzüglich, wie wir es uns anders nicht denken konnten. Schon ihr Entrée „Bin weder Fräulein" 2c., das sie entzückend, naiv und schüchtern brachte, nahm sehr für sie ein. Die Schmuck-Arie sang sie sehr schön und entwickelte in der Kerker-Scene ein ergreifendes Spiel." Nach diesem Erfolge wird man im kommenden Winter wohl endlich auch hier die Sängerin in größeren Partien beschäftigt zu sehen hoffen dürfen.

* **[Schülerbesuch.]** Schüler des Gymnasiums in Neustadt, begleitet von mehreren Lehrern, trafen heute hier ein und nahmen die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein.

* **[Ausflüge.]** Bei einer Betheiligung von etwa 120 Personen stattete der hiesige **Bildungsverein** gestern der Provinzial-Blinden-Anstalt in Königsthal einen Besuch ab und mit dem Dampfer „Freya" fuhren die Mitglieder des **Militärvereins** nach Heubude, um von dort aus die Ueberrieselungsfelder zu besuchen. Die Männergesang-Vereine „Danziger Melodia" und „Hessischer Gesangverein" machten gestern Ausflüge theils zu Fuß, theils per Bahn, ersterer schon Morgens über Pietzkendorf, Goldkrug, den Schwedendamm nach dem am Waldsaume gelegenen Etablissement des Herrn Baumann in Freudenthal, das später auch der Hesse'sche Gesangverein, nachdem er eine Tour durch die Olivaer Wälder gemacht, zum Endziel gewählt hatte.

* **[Die Gerichtsferien]** beginnen bekanntlich nach gesetzlicher Bestimmung am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur Feriensachen angenommen und in diesen Termine abgehalten; für andere Sachen, die einer besonderen Beschleunigung bedürfen, ist deren Behandlung als „Feriensache" besonders nachzusuchen.

* **[Innungs-Ausschuß.]** Aus dem soeben erstatteten Beschäftsbericht über das Verwaltungsjahr 1897/98 entnehmen wir, daß die Thätigkeit des Innungs-Ausschusses durch die Vorbereitung zur Durchführung des neuen Handwerkergesetzes vollauf in Anspruch genommen wurde, so daß fachliche Vorträge nicht gehalten werden konnten. Dem Innungsverbande sind die neu gebildeten Innungen der Buchbinder und Steinsetzer beigetreten, während die Innung der Kürschner ihren Austritt angemeldet hat. Demnach betrug die Anzahl der Innungen, die durch stimmberechtigte Vertreter an den Verhandlungen Theil nahmen, 23, wozu noch 28 Gesellenbrüderschaften hinzutraten. Bei der letzten statistischen Gewerks-Aufnahme wurden 1438 Meister, 2811 Gesellen und 1355 Lehrlinge gezählt und zwar war ein Zugang von 166 Meistern, 303 Gesellen und 97 Lehrlingen zu verzeichnen. Die Einnahmen beliefen sich auf 419 Mk., die Ausgaben auf 386 Mk., so daß ein Ueberschuß von 33 Mk. vorhanden ist. Das Verhältniß zwischen den Innungen und den Gesellenbrüderschaften sowie zwischen den Meistern und Gesellen wird in dem Geschäftsbericht als ein gutes bezeichnet. Die Fachschulen wurden von 759 schulpflichtigen und 91 freiwilligen Schülern, darunter 29 Gesellen, besucht. Gemeinsame Geschäftsbetriebe bestehen z. B. bei der Bau-, Tischler- und Fleischer-Innung. Von den im Jahre 1896/97 begründeten 7 Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften haben die Genossenschaften der Bernsteindrechsler, der Korbmacher, der Schuhmacher, der Schneider und Kürschner, sowie der Schornsteinfeger sich auf Einziehung der Geschäftsantheilraten beschränkt und wollen ihre Thätigkeit im wesentlichen erst aufnehmen, sobald durch die nach und nach eingezahlten Geschäftsantheile ein gewisser Betriebsfonds angesammelt worden ist. Die Buchbinder-Genossenschaft hat dagegen mit gemeinsamem Einkauf gewisser Rohstoffe begonnen, ebenso die Bau-Gewerkschaft; der Rohmaterial-Umsatz bei der Baugewerkschaft betrug im verflossenen Geschäftsjahre 3452 Mk., der Reingewinn abzüglich der Kosten der ersten Einrichtung 96 Mk. Der Innungscreditkasse gehören 188 Mitglieder an. Die Einnahmen betrugen 427 980 Mk., die Ausgaben 425 124 Mk., so daß ein Ueberschuß von 2856 Mk. erzielt worden ist. Nach Dotirung des Reservefonds, welcher die Höhe von 7110 Mk. erreicht hat, wurde eine **Dividende** von 4 Procent vertheilt. Die Innungs-Alters-Versorgungskasse verfügt über ein Vermögen von 20 215 Mk., der Kasse gehören 318 Mitglieder an. Vor dem Gewerbegericht wurden 379, vor dem Schiedsgericht der Bauinnungen 4 Streitsachen erledigt. Die Bildung weiterer Innungs-Schiedsgerichte ist bis nach der Reorganisation der Innungen auf Grund der Novelle vom 26. Juli 1897 vorbehalten geblieben; in vier Innungen schweben dieserhalb bereits Verhandlungen.

* **[Danziger Ruderverein.]** Am Sonnabend Nachmittag startete in der Berliner Ruder-Regatta auf dem langen See bei Grünau Herr Max Sommerfeld vom Danziger Ruderverein im großen Einer. Er hatte starke Concurrenz, denn es hatten sich vier bekannte Skuller gemeldet. Es waren dies Dr. Schultze-Denhardt, der in Deutschland bisher weniger bekannt ist, da er nur in Paris gestartet hat, und der in den Farben des Berliner Ruderclubs startete, ferner Hr. Höllerl aus Wien, sowie zwei Ruderer aus Potsdam und Leipzig. Alle fünf Gemeldeten starteten auch, Sommerfeld übernahm vom Start weg die Führung, hielt sie sicher auf 1000 Meter und hatte sie auch noch, obgleich die Anderen etwas aufrückten, auf 1600 Meter in den Händen. 400 Meter vor dem Ziel versteuerte er sich jedoch, Dr. Schultze-Denhardt, der ihm zunächst war, nützte diese Chance durch einen kräftigen Spurt aus; Sommerfeld erwiderte diesen, als er sich wieder zurecht gelegt hatte, aber bereits zu spät, denn nach heißem Endkampfe ging Dr. Sch. als Erster durchs Ziel, dicht gefolgt von Sommerfeld. Hinter diesen landeten Rhode-Potsdam, der Leipziger Skuller und zuletzt der Wiener. Bemerkenswerth ist, daß sämmtliche norddeutschen Skuller ihren österreichischen Gegner, der die bessere Rennklasse seines Landes repräsentirt, mühelos überwanden.

h. **[Der Danziger Lehrerverein]** hielt seine erste Sommersitzung am Sonnabend in der Schule zu Ohra ab. Nach altem Brauch dienen diese Versammlungen hauptsächlich der Abhaltung von Lectionen. So hielt diesmal Herr Manzke mit Knaben und Mädchen der 1. Klasse eine Geschichtslection über „ein germanisches Gehöft". Der Zweck der Lection war zu zeigen, wie culturgeschichtliche Abbildungen im Geschichtsunterricht zu verwenden sind. Die Gestalt und Kleidung unserer Vorfahren, ihre Waffen, ihre Beschäftigung, die Stellung der Familienangehörigen zum Hausherrn, dem Edeling, die Erziehung der Kinder, die Beschäftigung der Alten und Unfreien — alles konnten die Schüler von dem Bilde ablesen. Ein klares Bild erhielten sie von den Wohnstätten und Wirthschaftsräumen, die von dem Laubdache der mächtigen Eiche überschattet waren. Am Fuße der letzteren waren Sitzplätze angebracht. Hier lehrte die Mutter die Tochter den Gebrauch der Knochennadel und Schere; hier erzählte der Ahn den Enkeln von den Göttern, Nixen und anderen Geistern; hier war die Stätte der Erholung und der Poesie. Die Versammlung stimmte der Lection zu und erkannte den hohen Werth der culturgeschichtlichen Abbildungen an. Letztere sind hier in Danzig wenig bekannt und noch weniger im Gebrauch. Doch wäre ihre Anschaffung dringend zu empfehlen. Nach der Lection öffneten sich für die Mitglieder die Pforten des Höne'schen Parkes. Die gepflegten Gänge und Rasen, die mächtigen Baumriesen, die ihre Wipfel in klaren, unergründlich scheinenden Seen wiederspiegeln, von den Höhen die herrliche Fernsicht auf unsere fruchtbare Niederung erweckten die Bewunderung der Besucher. Die Versammlung setzte darauf die Verhandlungen im Saale des Richter'schen Etablissements fort. Die Herren Adler und Komosinski berichteten über den Breslauer Lehrertag. — Die nächste Versammlung unseres Vereins soll in der Schule zu Weichselmünde abgehalten werden.

* **[Der Danziger Angler-Club]** feierte gestern sein achtes Stiftungsfest durch eine Ausfahrt nach Einlage. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens fuhr der festlich geschmückte Dampfer „Diana" unter den Klängen einer Musikkapelle mit den Mitgliedern, deren Familien und vielen Gästen, welche aus Dirschau, Marienburg, Lyck, Rostock i. M. und Rügenwalde erschienen waren, vom Grünenthor ab. Die Mitglieder des Marienburger Clubs waren in einer Anzahl von 25, zum Theil mit Damen, erschienen, so daß etwa 250 Personen an der Ausfahrt Theil nahmen. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr traf man in Einlage ein, wo sowohl der Anlegesteg, wie das Gasthaus nebst Garten durch Guirlanden und Fahnen geschmückt waren. Nachdem der Kaffee eingenommen war, wurden die 65 Theilnehmer des Wettangelns in einer gelungenen Gruppe photographirt. Das Wettangeln dauerte programmmäßig von $10\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr und es gewährten die in einer langen Kette längs des Ufers vertheilten Angler einen eigenartigen Anblick. Der Schluß des Angelns wurde durch ein Trompetensignal angezeigt. Die Preise wurden wie folgt zuerkannt: den ersten Preis erhielt Herr Reetz, Mitglied des Danziger Angler-Clubs, den zweiten Herr Jerschke vom Angler-Club Rügenwalde, den dritten Herr Hoffmann vom Angler-Club Marienburg und den vierten Herr Nagel aus Danzig, welcher als Gast mitgeangelt hatte. Außer der Prämie erhielt noch jeder Prämiirte ein reich verziertes Diplom. Demnächst fand das Festessen statt. Nach der Rückkehr von einem demnächst unternommenen gemeinschaftlichen Spaziergange nach den Schleusen-Anlagen trat die Fidelitas in ihre Rechte. Erst um 1 Uhr Nachts langte die Festgesellschaft wohlbehalten wieder in Danzig an.

⊙ **[Neuer Gesang-Verein.]** Am gestrigen Sonntag unternahm der Verein, vom herrlichsten Wetter begünstigt, mit circa 100 Theilnehmern seinen ersten diesjährigen Sommerausflug nach **Neustadt**. Nach Besichtigung des Parks gings zum ersten Rendez-vous in die nahe liegenden, im üppigsten Grün und Frühlingsschmuck prangenden Wälder, wo unter lebhafter Fröhlichkeit Sänger und Sängerinnen zunächst die dürstenden Kehlen stärkten, um darauf ihren Dank den herbeigeeilten Neustädtern durch den Vortrag mehrerer frischer gemischter Chöre (u. a. Mendelssohns unvergänglich schöner Quartette) unter Kisielnickis bewährter Direction erklingen zu lassen. Dann unter Sang und Klang weiter auf Umwegen nach dem Schützenhause, wo um 1 Uhr das Mittagessen eingenommen wurde. Einen reizenden Anblick bot die festlich geschmückte Tafel unter den grünen Zweigen und lachendem blauen Himmel, besetzt von zahlreichen Damen und Herren in froher Lust. Hier wurde ein von einer fernen treuen Sangesschwester an den Verein gerichtetes Begrüßungstelegramm verlesen. Nach beendigtem Mahle eilte man noch einmal in den herrlichen grünen Dom, nach den Anlagen der Irrenanstalt, dem Aussichtsthurme, während ein anderer Theil sich beim Kaffee und fröhlichen Spielen vergnügte, und dann zurück in den Schützengarten, wo sich die Honoratioren mit ihren Damen und zahlreiches Publikum eingefunden hatten. Noch einmal betrat der Verein das Podium, den andächtig lauschenden Zuhörern seine Weisen darzubieten, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden und denen mehrere Zugaben folgen mußten. So war der Abend und mit ihm die Heimfahrt herangekommen, schweren Herzens trennte man sich von den gastlichen Neustädtern und ihrer herrlichen Umgegend, die den fröhlichen Sängern auch nach dem Bahnhof das Geleite gaben, wo und mit einem kräftigen „Grüß Gott" die letzten Grüße getauscht wurden.

* **[Gründung eines Kriegervereins zu Neufahrwasser.]** Auf einen wiederholten Antrag mehrerer Mitglieder des Danziger uniformirten Kriegervereins aus Neufahrwasser, in der Vorstadt einen Zweigverein ins Leben zu rufen, kam es in einer am Sonnabend im Hotel Germania dortselbst abgehaltenen allgemeinen Versammlung zur Bildung eines solchen. Der sofort gewählte Vorstand besteht aus dem ersten Vorsitzenden, Herrn Premier-Lieut. a. D. Hauptzollamts-Assistent Neumann, dessen Stellvertreter Herrn Grenzaufseher Meyer, dem Schriftführer Herrn Seelootsen Götz, dessen Vertreter Herrn Grenzaufseher Koplin und dem stellvertretenden Kassirer Herrn Schutzmann Jonas. Es haben bereits 55 Mitglieder ihren Beitritt erklärt, doch dürfte diese Zahl bald das Doppelte erreichen, da gerade in unserer Vorstadt bei der Eisenbahn- und Steuerbehörde eine Menge ehemaliger Soldaten Beschäftigung hat.

* **[Bäcker-Verbandstag.]** Der 10. Verbandstag der Bäcker des Germania-Unterverbandes „Westpreußen" findet, wie bereits mitgetheilt, am 20. und 21. Juni in Marienburg statt. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende Punkte: Der Maximal-Arbeitstag (Referent Balzer-Marienburg); die Neuorganisation der Innungen (Referent G. Karow-Danzig); Genehmigung des Sterbekassenstatuts für den Unterverband „Westpreußen"; Antrag der Innung Graudenz: Ueber oft vorgekommene Fälschungen von Arbeitsbüchern (Referent Kalies-Graudenz); Ausgabe der Germaniapapiere durch den Unterverbandsvorsitzenden; Bericht über den Vertrag des Germania-Verbandes mit der Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank „Stuttgart" (Referent Oberinspector Peschko). Am 19. Juni, Abends, erfolgt ein Festcommers, am 20. Juni, Vormittags, die Verhandlung, darauf Festessen, Concert und Ball. Der Dienstag ist dem Vergnügen gewidmet.

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Am Mittwoch, den 15. d. M., wird der Verein im „Kaiserhof" eine Generalversammlung abhalten, in der der Jahresbericht erstattet werden und die Entlastung des Vorstandes stattfinden soll. Da 19 Mitglieder des Vereins nunmehr ihre 25jährige Mitgliedschaft im Verein vollendet haben, soll aus Dankbarkeit für die dem Verein gehaltene Treue den qu. Herren im Anschluß an die Generalversammlung ein besonderer Festact veranstaltet werden. Am Sonntag, den 19. d. M., unternimmt der Verein eine Fahrt per Sonderzug nach Kahlbude.

* **[Sängerfest in Dirschau.]** Nachdem der Dirschauer Männergesangverein die Betheiligung an dem in Pr. Stargard stattfindenden Gausängerfeste abgelehnt hatte, ist nunmehr ein besonderes Sängerfest in engerem Rahmen angeregt worden und zwar werden zu diesem Zwecke die drei eng befreundeten Vereine „Danziger Sängerbund", „Liedertafel Marienburg" und „Männergesangverein Dirschau" sich vereinigen. Eine Besprechung über Tag und Ort der Zusammenkunft wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen stattfinden, da die Mitglieder der genannten drei Vereine freudig der von Dirschau ergangenen Anregung zugestimmt haben. Die Vereine zählen zusammen eine stattliche, nahezu 200 Mitglieder zählende Sängerschaar.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Blatt 617 und 618 von dem Gutsbesitzer Gustav Piltz in Müggau und dem Rentier Hermann Saß an die Tischlermeister Basi'schen Eheleute für 36 000 Mk.; Bohnsack Blatt 54 an die Eigenthümer Karl Jedemowski'schen Eheleute.

W. **[Rettung aus der Gefahr des Ertrinkens.]** Vor einigen Tagen spielte das Söhnlein des Herrn Directors W. von der Westerplatte mit noch einem Knaben am Hafenkanal mit einem Schiffchen. Hierbei fiel dasselbe plötzlich bei einer unvorsichtigen Bewegung von der Quaimauer ins Wasser. Wie gewöhnlich, so lief auch hier sein Begleiter fort. Da in unmittelbarer Nähe Menschen nicht zugegen waren, so wurde dieser Vorgang nicht sogleich bemerkt, wohl aber von der gegenüberliegenden Seite des Hafenkanals, wo einige Herren von der Veranda eines Restaurants aus den Unfall sahen. Sie konnten jedoch nur durch lautes Zurufen nach Hilfe etwa in der Nähe weilende Personen aufmerksam machen. Schon war der Knabe einige Male untergegangen, als der im ersten Kochhause wohnende Steuermann Zernitz hinzukam. Kaum die Situation erkennend, stürzte er sich sogleich mit voller Kleidung kopfüber in den Kanal und es gelang ihm, den Knaben zu retten.

* **[Hebammen-Prüfung.]** Bei der vorgestern Nachmittag beendeten unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungs-Medizinalraths Dr. Bornträger abgehaltenen Hebammenprüfung haben sämmtliche 37 zugelassene Schülerinnen das Examen bestanden.

* **[Ueber die Verwendung des Verdienstes der gerichtlichen Gefangenen]** hat der preußische Justizminister unter dem 31. Mai eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach von dem nach Abzug der Kosten für die Beschäftigung der Gefangenen außerhalb des Gefängnisses verbleibenden Reinertrage aus der Gefangenen-Beschäftigung a) ein Betrag bis zu einem Drittheil den Gefangenen selbst nach den bisher hierüber erlassenen oder noch zu erlassenden näheren Bestimmungen überwiesen und b) ein Zwölftheil am Schlusse jeden Jahres zur Bewilligung von Remunerationen an solche mittlere und untere Gefängnißbeamte verwendet werden kann, welche an der Leitung oder Beaufsichtigung des Arbeitsbetriebes unmittelbar betheiligt gewesen sind. Der gesammte, nicht den Gefangenen ausgehändigte oder ihnen gutgeschriebene, auch nicht zu Remunerationen verwendete Betrag verbleibt dem allgemeinen Staatsfonds. Als Höchstbeträge für die einzelnen Remunerationen dürfen nur bewilligt werden: a) den ausschließlich im Gefängnißdienst beschäftigten Inspectoren und Inspections-Assistenten 200 Mk., Unterbeamten 180 Mk.; b) den nebenamtlich im Gefängnißdienst beschäftigten Gerichtsschreibern und Secretariatsbeamten 180 Mk., den Unterbeamten 150 Mk. Die höheren Gefängnißbeamten, die Gefängniß-Vorsteher und Geistlichen dürfen Remunerationen nicht erhalten.

* **[Ueberfall.]** In der vergangenen Nacht wurde der Schuhmacher Sch., als er, auf dem Wege nach seiner Wohnung begriffen, durch die Pfaffengasse ging, dort von vier ihm vollständig unbekannten Burschen überfallen, zu Boden geschlagen und derartig mißhandelt, daß er sich nicht weiter bewegen konnte. Ein hinzukommender Schutzmann brachte den Verletzten in dem städtischen Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadt-Lazareth in der Sandgrube, wo er Aufnahme fand. Die Thäter hatten schleunigst das Weite gesucht.

* **[Beim Baden verunglückt.]** Gestern hat sich in der städtischen Volksbadeanstalt bei Strohdeich leider ein Unglücksfall ereignet. Es befinden sich in der Anstalt zwei Bassins, eins für Schwimmer und eins für Nichtschwimmer. In dem ersteren badete der etwa 26 Jahre alte, verheirathete Hausdiener Karl Bär wohnhaft Hohe Seigen 13, der Schwimmer gewesen sein soll. Er ging dort plötzlich unter. Es gelang nur noch, seine Leiche herauszuholen. B. muß einen Krampfanfall erlitten haben. Von Mannschaften der Feuerwehr wurde die Leiche nach dem Bleihof gebracht.

* **[Verunglückt.]** Gestern Nachmittag gegen $5\frac{1}{4}$ Uhr versuchte von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn auf der Linie Danzig-Schidlitz der Arbeiter Johann Burkowski aus Gr. Plehnendorf abzuspringen, während der Train sich noch in voller Fahrt befand. B. fiel dabei schwer auf den Rücken, wobei er außerdem noch mit dem Hinterhaupt aufschlug und blieb besinnungslos liegen. Es wurde sogleich erkannt, daß B. eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, der städtische Sanitätswagen requirirt und der Verletzte dem Stadtlazareth in der Sandgrube zugeführt. Bei seiner Einlieferung im Lazareth war B. immer noch besinnungslos.

Aus den Provinzen.

3 **Kahlbude,** 12. Juni. Heute feierte hier in dem Lokale des Herrn Neubauer der Kriegerverein Danziger Höhe sein siebentes Stiftungsfest. Bei dem schönen, nur für kurze Zeit mit Gewitterregen drohenden Wetter hatten sich ungefähr 300 Theilnehmer eingefunden, Kameraden des Vereins mit ihren Angehörigen und viele Gäste, unter denen sich auch der Bezirks-Commandeur Herr Oberstlieutenant Haacke befand. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann Schrewe, brachte unter Hinweis auf die in einigen Tagen vollendete 10jährige Regierungszeit unseres Kaisers ein Hoch auf denselben aus, Herr Professor Hauptmann Edel feierte den Kaiser Friedrich als ruhmgekrönten Feldherrn und als edlen, liebenswürdigen Menschen im Anschluß an des Dahingeschiedenen Mahnung gelegentlich der Festfeier zur Vollendung des Kölner Domes. Musik und Tanz hielt die Theilnehmer bei angeregter, fröhlicher Stimmung recht lange zusammen.

D. **Carthaus,** 12. Juni. Wie den Lesern dieser Zeitung bereits gemeldet wurde, hat die königl. Eisenbahndirection zu Danzig sich dankenswerther Weise entschlossen, ab 19. Juni bis 14. August cr. einschließlich sonntäglich einen **Sonderzug** nach Carthaus abzulassen. Diese Züge, welche auch von Zoppot und Neustadt (resp. von Dirschau u. s. w. ab Praust) bequem zu benutzen sind, werden um 9.55 Vormittags in Carthaus eintreffen. Für den Besuchstag empfehlen wir folgendes Programm: Nach Eintreffen des Zuges halbstündiger Aufenthalt in Carthaus für einen Imbiß und Bestellung des Mittagessens. Alsdann über den Finkplatz bei der Post auf den gekennzeichneten Waldwegen nach der Goullon- und Präsidentenhöhe und von dort zurück nach Carthaus; Zeitdauer 3 bis 4 Stunden. Nach dem Mittagessen Spaziergang: Spitzberg (Aussichtsthurm), Adlofshöhe, Assessorbank, Stiller See und zurück auf der Chaussee nach Carthaus; etwa 2 Stunden. Abends Besuch des Philosophenganges und Gondelfahrt auf dem Klostersee. Wird Wagenfahrt beliebt, empfiehlt sich die Bestellung der Fuhrwerke schon Tags zuvor in den Gasthäusern. Ein in allen Buchhandlungen erhältlicher, mit ausgezeichneten farbigen Touristen-Karten ausgestatteter „Führer durch Carthaus und Umgegend" (Preis 50 Pf.) giebt jede dem Besucher der kassubischen Schweiz wünschenswerthe Auskunft.

Σ **Dirschau,** 12. Juni. Die Schüler der hiesigen Realschule werden mit ihren Lehrern und Angehörigen bei günstigem Wetter am Dienstag, den 28. d. Mts., einen Ausflug nach dem Etablissement „Drei Schweinsköpfe" bei Danzig unternehmen, zu welchem die Eisenbahndirection in Danzig einen Sonderzug verkehren lassen wird. Die Abfahrt von Dirschau erfolgt um 8.00 Uhr Vorm., die Ankunft in Guteherberge um 8.30 Uhr Vorm., die Rückfahrt von Guteherberge um 8.20 Uhr Abends und die Ankunft in Dirschau 8.50 Uhr Abends.

Σ **Dirschau,** 13. Juni. Der Eisenbahn-Betriebs-Secretär Müncheberg von hier, welcher im Jahre 1895 bei Einführung der Neuordnung der Staatseisenbahnverwaltung zur Disposition gestellt wurde, angelte gestern Vormittag in der Weichsel und badete dort später, **wobei er seinen Tod fand.** Augenzeugen der Verunglückung waren nicht zugegen. Die Leiche wurde erst nach längerem Suchen in der Nähe derjenigen Stelle gefunden, an welcher in der vergangenen Woche ein 16jähriger hiesiger Schüler ertrunken ist.

ƀ **Pr. Stargard,** 11. Juni. Für das am 3. und 4. Juli hierselbst stattfindende **Gau-Sängerfest** wird am 3. Juli, Morgens 8 Uhr 52 Min., von Dirschau aus ein **Sonderzug** abgehen. Für diesen Sonderzug sowie für die Anschlußzüge werden auf den Stationen Neustadt, Zoppot, Oliva, Langfuhr, Neufahrwasser, Danzig, Carthaus, Berent, Schöneck, Elbing, Marienburg, Morroschin und Dirschau Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise verabfolgt werden. — Herr Mühlenbesitzer Wiechert wurde bei einer Wagenfahrt dadurch, daß sich der Spannnagel des Wagens löste, aus dem Wagen herausgeschleudert und eine Strecke von dem dadurch unruhig gewordenen Pferde geschleift. Herr W. wurde **erheblich verletzt** und mußte mit einem anderen Fuhrwerk nach Hause gefahren werden.

⊙ **Stolp,** 11. Juni. Die heute hier im Hotel Klein'schen Saale abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des **Bauernvereins „Nordost"** war von mehr als 400 Vertrauensmännern und Mitgliedern des Vereins besucht. Die Ausführungen der Redner Herren Dr. Waltemath-Hamburg, Redacteur Emil Brandt und des Candidaten der vereinigten Liberalen, Gutsbesitzers Wüstenberg-Rezin, wurden beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende, Herr Hofgutsbesitzer C. Brandt-Schmaatz, und Herr Redacteur Brandt kritisirten in längeren Ausführungen die Wahlbeeinflussungen der Conservativen durch die Vergewaltigungen der bäuerlichen Bevölkerung. Die Versammlung schloß mit Hochs auf den Bauernverein „Nordost" und den Candidaten Wüstenberg-Rezin.

∴ **Schöneck,** 12. Juni. Die hier für den 14. d. M. durch Flugblätter bekannt gemachte **socialdemokratische Wählerversammlung unter freiem Himmel** ist von der Polizei-Verwaltung **verboten** worden.

Aus Ostpreußen, 12. Juni. Das Landgericht zu Insterburg verfügte die **Beschlagnahme** eines unter der Landbevölkerung des Wahlkreises Gumbinnen-Insterburg von socialdemokratischer Seite verbreiteten Flugblattes von aufreizendem Inhalt. Ebenso hat das Amtsgericht in Lyck dieser Tage die Beschlagnahme eines Wahlaufrufes angeordnet, welchen Anhänger der socialdemokratischen Partei vertheilt haben. Der Grund der Beschlagnahme ist darin gefunden, daß durch den Inhalt des Flugblattes erdichtete und entstellte Thatsachen öffentlich behauptet und verbreitet sind, welche Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit verächtlich machen.

Vermischtes.

* **[Li-Hung-Tschangs Schwiegervater †.]** Unlängst starb der Schwiegervater von Li-Hung-Tschang, General Yang, in Nanking. Er war einer der reichsten Leute der großen Stadt, der ein sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen hat. Zusammengebracht war das Geld natürlich auf die unter Mandarinen gewöhnliche Weise. Doch verfuhr er dabei mit einer selbst für chinesische Verhältnisse ungewöhnlichen Ungenirtheit. Er kaufte nämlich viele alte Gewehre für zwei Taels das Stück und berechnete sich achtzig Taels das Stück dafür! Als dies herauskam, war die Pekinger Regierung so ergrimmt darüber, daß Yang zum Tode verurtheilt wurde. Der Kaiser bestätigte das Urtheil. Bald darauf berichtete man ihm denn, Yang wäre erdrosselt und beerdigt worden. Ein Leichenbegängniß fand auch wirklich statt, aber der Sarg war leer. Tüchtige Bestechungen mit seinem vielen Gelde hatten den edlen General gerettet, worauf er noch eine Weile ganz vergnügt weiter lebte. Jetzt ist er wirklich todt.

Berlin, 12. Juni. (Tel.) Ueber die **Verhaftung** d. Inhaberin eines **Pensionats** werden jetzt noch nähere Angaben gemacht. Die Frau heißt Haistedt. Es verkehrten in ihrem Hause zahlreiche Herren und Damen der eleganten Welt. Ungezählte Heirathsvermittelungen gingen durch ihre Hand. U. a. hatte sie ein solches Geschäft für einen Offizier der Potsdamer Garnison, von dem sie sich 4000 Mk. verschreiben ließ. Da er außer Stande war, Deckung zu leisten, gelang es ihr schließlich, ihn zu bewegen, ihr ein kostbares Tafelservice, welches der Vater des Offiziers von dem Kaiser Wilhelm I. geschenkt erhalten hatte, als Unterpfand zu geben. Bald darauf meldete sich der Vater des Offiziers bei dem Sohne zum Besuch an. Das Service wurde gebraucht. Die Frau weigerte sich jedoch, es herauszugeben, obgleich der Offizier 2000 Mark abzahlte. Noch an demselben Tage erschoß sich der Offizier.

Berlin, 11. Juni. Der **Buchhändler Fritsch**, welcher im Verkehr mit seinen weiblichen Reisenden Sittlichkeitsverbrechen beging, ist vom Schwurgericht unter Verneinung mildernder Umstände zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust **verurtheilt** worden.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde in einem möblirten Zimmer eines in der Berger-Straße belegenen Hauses auf einen **Geldbriefträger** ein **Raubanfall** verübt. Der Briefträger wurde von dem Bewohner des Zimmers, einem Goldarbeiter Namens Frank, überfallen und durch einen Stich in den Nacken verwundet. Es gelang dem Beamten jedoch, sich freizumachen und den Ausgang zu gewinnen.

Brüssel, 11. Juni. Der hiesige „Soir" verzeichnet die Meldung von der **gerichtlichen Verfolgung der Prinzessin Luise von Coburg wegen Wechselfälschung** auf den Namen ihrer Schwester, der Kronprinzessin Stefanie.

Standesamt vom 13. Juni.

Geburten: Rentier Johann Klatt, T. — Kaufmann Eduard Willer, S. — Schmiedegeselle Gustav Bark, S. — Arbeiter Eduard Mick, T. — Zimmergeselle Albert Bojke, S. — Schneidermeister Johann Jorkowski, T. — Arbeiter Gustav Schreib, T. — Tabakspinner Johannes Bruckner, S. — Arbeiter Wilhelm Rudat, T. — Hausdiener August Wisotzki, S. — Arbeiter Franz Fligge, T. — Zimmergeselle Otto Kuschel, S. — Tabakschneider Hermann Koppel, S. — Maschinenbauer Julius Lepke, S. — Fleischermeister Paul Naumann, T. — Schneidermeister Joseph Czesekowski, T. — Klempnergeselle Joseph Staniszewski, S. — Nähmaschinenreisender Eduard Marquardt, T. — Tischlergeselle Carl Werner, T. — Schneidergeselle Wilhelm Fuhr, S. — Arbeiter Martin Schwabe, T. — Arb. Michael Pawolski, T. — Arb. Julius Quiadkowski, S. — Schneidergeselle Johann Bebersdorf, T. Schiffsmann Franz Nowatzki, S. — Schlossergeselle Robert Behnke, T. — Unehelich: 1 S. 3 T.

Aufgebote: Dr. med. prakt. Arzt Eugen Rudolf Wegeli hier und Emilie Anna Busolt zu Craussen. — Schiffsbauer Robert Hauschild hier und Martha Helene Mierwald zu Sperlingsdorf. — Arbeiter Georg Friedrich Freiwald und Anna Catharina Elisabeth Schulz, geb. Korth, beide hier. — Arbeiter Paul Beyer und Marie Wilhelmine Zinnert, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Amalie Henriette Reich, geb. Prinz, 84 J. — Arbeiter Gustav Groll, fast 48 J. — S. d. Seefahrers Robert Löwenicht, 7 W. — Unteroffizier Oscar Alex Hellmer, 23 J. — Locomotivführer Paul Adolphus Jankiewietz, 56 J. — Frau Maria Dorothea Hintz, geb. Schröter, fast 63 J. — Kaufmann August Paul George Schultz, 42 J. — Frau Maria Caaser, geb. Harder, 31 J. — Eigenthümer Johann David Kobrzinski, 77 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Rudat, 1 Stunde. — Hospitalitin Wittwe Elisabeth Renate Kähler, geb. Delins, 86 J. — S. d. Arbeiters Theofil Kolpacki, 5 M. — S. d. Arbeiters Franz Bogus, 7 W. — S. d. Klempnergesellen Joseph Staniszewski, todtgeb. — T. d. Büchsenmachers Gustav Bacher, fast 9 J. — S. d. Arbeiters Johann Hasse, 2 M. — Arbeiter August Schluschewski, 69 J. — S. d. Arbeiters Heinrich Piwkowski, 7 M. — Wittwe Maria Augusta Charlotte Schäffer, geb. Anderson, 71 J. — Frau Franziska Marianna Klein, geb. Czaya, 64 J. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 13. Juni.

Weizen. Es sind nur rothe Weizen zu etwas besseren Preisen gehandelt. Bezahlt wurde für russischen zum Transit roth 745 und 750 Gr. 162 M, roth besetzt 747 Gr. 159 M, streng roth 764 Gr. 170 M, 756, 766, 768 und 769 Gr. 171 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist russischer zum Transit 714 und 774 Gr. 105 M, 714 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 615 Gr. 91 M, 627 Gr. 92 M per Tonne. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,50 M nominell, nicht contingentirter loco 52,50 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Juni. **Wind:** N.

Angekommen: De olle Göskende, Boye, Kopenhagen, Mais.

Gesegelt: Anna, Holm, Kjöge, Holz. — C. v. Platen, Niemann, Yarmouth, Holz. — Artushof (SD.), Wilke, London, Güter. — Paul (SD.), Holtz, Hamburg, Güter. — Anna Marie, Meerjanssen, Kotka, Ballast. Stadt Leer (SD.), Jäger, Rotterdam, Sprit. — Jenny (SD.), Köster, Dünkirchen, Getreide. — Lion (SD.), Jacobsen, Kopenhagen, Getreide. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Zucker und Güter.

12. Juni. **Wind:** N.

Angekommen: Neptun (SD.), Fahlbusch, Bremen (via Lübeck), Güter. — Anna (S.D), Clausen, Stornoway, Heringe. — Planet Mercury (SD.), James, Hamburg, leer. — Hero (SD), Duis, Leer (via Stettin, Güter. — Agnes (SD.), Kosalski, Blyth, Kohlen. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Minna (SD.), Schindler, Liverpool, Holz.

13. Juni. **Wind:** W.

Angekommen: Lotte (SD.), Bialke, St. Davids, Kohlen.

Im Ankommen: 2 Dampfer, 2 Logger.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines **neuen Bohlwerks in Eisen- und Monierconstruction oberhalb der Milchkannenbrücke** werden in drei Loosen zur öffentlichen Verdingung gestellt.

Loos I. Abbruchs-, Erd-, Ramm- u. Cementirungsarbeiten.
„ II. Lieferung von Monierplatten.
„ III. Lieferung der gewalzten Träger und des Kleineisenzeuges.

Die verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind für jedes Loos **gesondert** und unter ausdrücklicher Anerkennung der für die Arbeiten und Lieferungen vorgeschriebenen Bedingungen bis zum

22. Juni cr., Vormittags 12 Uhr

im Baubureau des Rathhauses einzureichen und werden alsdann in Gegenwart der erschienenen Unternehmer eröffnet.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus und sind Abschriften pp. derselben gegen Erlegung der Copialiengebühr erhältlich.

Danzig, den 10. Juni 1898. (8072

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Reichstagswahl vom 16. d. Mts. ist zum Wahlvorsteher für den 5. Wahlbezirk an Stelle des Herrn **Wentzel** nachträglich

Herr Consul **Ernst Mix**, Hundegasse 31,

von uns ernannt worden. In Ergänzung unserer Bekanntmachungen vom 1. und 7. d. Mts. bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß.

Bemerkt wird zugleich, daß es in der Bekanntmachung vom 1. d. Mts. beim 15. Wahlbezirk „**Kleine Bäckergasse**" (nicht Bäckergasse) heißen soll.

Danzig, den 11. Juni 1898. (8069

Der Magistrat.

Delbrück. Toop.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 667 eingetragenen, hierorts domizilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **L. G. Homann u. F. A. Weber** vermerkt worden, daß die Gesellschaft zufolge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst, und das Geschäft unter unveränderter Firma von dem Buch- und Kunsthändler **Robert von Boetticher** fortgesetzt wird.

Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 2088 die Firma **L. G. Homann u. F. A. Weber** und als deren Inhaber der Buch- und Kunsthändler **Robert von Boetticher** eingetragen worden.

Danzig, den 9. Juni 1898. (8082

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 1902 eingetragenen Firma **A. Schoenicke** in Danzig eingetragen worden, daß der Kaufmann **Max Ernst Domansky** in Danzig als Commanditist in das Handelsgeschäft eingetreten ist. Die Firma ist deshalb im Firmenregister gelöscht, und demnächst in das Gesellschaftsregister unter Nr. 714 die Commanditgesellschaft in Firma **A. Schoenicke u. Co.** mit dem Sitze in Danzig und dem Bemerken eingetragen worden, daß persönlich haftender Gesellschafter der Architect und Fabrikbesitzer **Bernhard Georg Schoenicke** in Danzig, Halbe Allee, Lindenstraße 2, ist. (8080

Danzig, den 4. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 24 eingetragenen, hierorts domicilirten Genossenschaft in Firma **„Westpreußische Spiritus-Verwerthungs-Genossenschaft"**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Folgendes vermerkt worden:

Die Rittergutsbesitzer **v. Heyer** in Goschin und **v. Graß** in Klanin sind aus dem Vorstande ausgeschieden, an Stelle derselben sind die Rittergutsbesitzer **H. Märcker** in Rohlau und **L. Wolschon** in Kamlau zu Vorstandsmitgliedern gewählt worden.

Danzig, den 7. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht X. (8078

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1915 bei der Firma **„Oertell & Hundius"** vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Felix Hundius** zu Danzig übergegangen und von demselben unter unveränderter Firma fortgesetzt wird.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2090 mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Felix Hundius** zu Danzig ist.

Gleichzeitig ist bei Nr. 919 des Prokurenregisters vermerkt daß die für obige Firma dem Kaufmann **Felix Hundius** ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 11. Juni 1898. (8079

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 1553 eingetragenen, hierorts bestehenden Firma **Julius von Götzen** vermerkt worden, daß das Geschäft unter unveränderter Firma durch Erbgang auf die Wittwe **Natalie von Götzen**, geb. **Batschke**, und von dieser durch Vertrag auf den Kaufmann **Wilhelm Guhl** zu Danzig übergegangen ist. Gleichzeitig ist die Firma unter Nr. 2089 des Firmen-Registers mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Wilhelm Guhl** zu Danzig ist. (8081

Danzig, den 9. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 6. Juni 1898 zu Nr. 2 vermerkt, daß die Firma **J. F. Kühl** in Kl. Katz durch Vertrag auf den Kaufmann **Hermann Kühl** übergegangen ist. Die Firma ist unter Nr. 38 von Neuem und als deren jetziger Inhaber der Kaufmann **Hermann Kühl** in Klein Katz am 7. Juni 1898 eingetragen. (8059

Zoppot, den 7. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist am 6. Juni 1898 unter Nr. 335 die Firma **W. Dreyling** mit dem Sitze in Danzig und einer Zweigniederlassung in Marienwerder und als deren Inhaber der Kaufmann **Curt Dreyling** in Danzig eingetragen worden.

Ferner ist an demselben Tage in unser Prokurenregister unter Nr. 33 die dem Handlungsgehilfen **Max Schütz** in Danzig ertheilte Prokura zur Zeichnung der Firma **W. Dreyling** eingetragen.

Marienwerder, den 6. Juni 1898. (8061

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist eine Vollziehungsbeamten- und Polizeisergeantenstelle sofort zu besetzen. Die definitive Anstellung erfolgt nach einer 6monatlichen Probedienstleistung. Das Gehalt beträgt jährlich 900 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1100 Mk., 40 Mk. Kleidergeld und voraussichtlich demnächst 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Bewerber muß der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse beitreten und die Hälfte der Beiträge zahlen.

Geeignete civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen uns ihre Meldungen unter Vorlegung des Civilversorgungsscheins, eines Führungs- und Gesundheitsattestes sowie eines **selbstgeschriebenen** Lebenslaufes **sofort** einreichen. (8050

Wehlau, den 7. Juni 1898.

Der Magistrat.

Verkauf auf Abbruch.

Es soll die alte 130 m lange Umladebühne auf dem Rangirbahnhofe Dirschau bis auf die drei letzten Felder am nordwestlichen Ende, d. vom Verkauf ausgeschlossen sind, auf Abbruch verkauft werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer des Unterzeichneten gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1 M (nicht in Briefmarken) zu erhalten; daselbst liegt auch die Zeichnung des Gebäudes zur Einsichtnahme aus und wir den Bietern auf Erfordern genaue Auskunft und Gelegenheit zur Besichtigung gegeben. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Abbruch der Umladebühne in Dirschau" versehen kostenfrei bis zum **22. Juni d. Js. Vormittags 11 Uhr** an die Unterzeichnete einzusenden. (7997

Dirschau, den 7. Juni 1898.

Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Nachdem in der General-Versammlung des Freisinnigen Wahlvereins für den Wahlkreis

Danzig Land

am 5. März d. J. Herr

Hofbesitzer Schahnasjan-Altdorf

„einstimmig" zum Candidaten für die am

16. Juni d. J. stattfindende Reichstagswahl

für den Wahlkreis Danzig Land proclamirt worden, bittet der Unterzeichnete alle liberalen Wähler, für die Wahl des Genannten eintreten und demselben ihre Stimme zu geben. (7651

Der Vorstand des Freisinnigen Wahlvereins für den Wahlkreis Danzig Land.

Monatskarte

Danzig-Zoppot, auf den Namen **„Marie Gillmann"** lautend, ist am 12. Juni verloren gegangen. Abzugeben in der Expedition der Danziger Zeitung.